Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 2 (1837)
Heft: 2

Artikel: Die Pinakothek in München
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-4595

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheinung, die, wenn der Fußboden gelegt seyn wird und keine Erhöhungen mehr in demselben sichtbar werden, wie jetzt, wo kaum die Gerüste herausgenommen sind, noch auffallender werden dürfte. So wie man eine ganze Reihe der Baumeister der St. Peterskirche in Rom aufzählen kann, so wiederholt sich diese auch hier, und die lange Liste der Namen derselben geht von den ersten Jahren der Kaiserzeit (1806) bis auf den gegenwärtigen Augenblick hinunter. — Es bleibt selbst jetzt, wo das Aeußere vollendet dasteht, im Innern fast noch eben so viel zu thun, und es ist wohl keine übertriebene Angabe, wenn man behauptet, daß bis zum Augenblicke der Benutzung für den Gottesdienst, der Bau dieser prachtvollen Kirche nicht weniger als achtzehn bis zwanzig Millionen Frkn. gekostet haben dürfte!

(Fortsetzung folgt.)

Die Pinakothek in München.

Eine der schönsten Bildergallerien ist die nun dem Publikum geöffnete Pinakothek in München. Der erste Eindruck den dieses schöne Gebäude auf den Beschauer macht, ist mächtig, erfreuend, erhebend. Es ist nicht zu läugnen, daß sowohl durch das Gebäude als durch die Art der Aufstellung ganz Ungewöhnliches und Neues geleistet ist. Sieben große gewölbte und zwei flachgedeckte Säle und 23 Cabinette enthalten eine Auswahl von ungefähr 1300 Bildern aus den großen unter der vorigen Regierung in Schleißheim, München, Augsburg, Nürnberg, vereinigten Gallerien von 5 bis 6000 Nummern. Die mittleren Säle sind gewölbt und erhalten ihr Licht von oben durch laternenartig aufgesetzte Fenster. Diese Art der Beleuchtung ist ganz vollkommen, da sie die Bilder nicht nur, sogar an trüben Tagen, ganz und zwar alle gleichmäßig hell und klar, sondern auch ohne alles Glanzlicht erscheinen läßt, so daß man jedes von jedem beliebigen Standpunkte aus betrachten kann.

Der erste Anblick eines solchen Saales gehört zu den überraschendsten Erscheinungen im Gebiete der schönen Kunst. Einen fast eben so großen Vorzug gewähren die kleinen an die Säle stoßenden Cabinette, in denen Bilder von geringerem Umfange, oder solche, deren Werth in abgesonderter Betrachtung deutlicher hervorspringt, aufgestellt sind. Bei Weitem der größere Theil der Gemälde gehört der deutschen und niederländischen Schule an, doch zählt die Sammlung auch mehrere der ausgezeichnetsten italienischen Meister. Die ersten beiden Säle (nach dem, in welchem nur die Bildnisse der Gründer und Erweiterer der Gallerie angebracht sind) enthalten Meisterwerke der ober- und niederdeutschen Schule, namentlich Albrecht Dürers und seines Meisters Wohlgemuth, wie seiner Schüler Kulmbach u. A. Zu den Aposteln Dürers sind aus Schleißheim noch die Lukretia, die Ritter Berlichingen, der Franz von Sickingen, eine Kreuzes-Abnahme u. A. gekommen, lauter Werke von großem Werth. Einen schwäbischen Maler, Martin Schaffner, lernt man hier kennen und namentlich in seinem Tod der Maria bewundern. In den nebenstehenden Cabinetten finden sich die köstlichen Gemälde der ehedem Boisserée'schen Sammlung, die alten kölnischen Meister, dann der Tod der Maria von Shoreel, die Anbetung

mit den Flügelbildern von van Eyk, die Freuden der Maria, der Christophorus, Johannes und viele andere ganz ausgezeichnete Bilder von Hemmling u. s. w.

Sehr wohlthuend für das Auge ist es, nicht Bild an Bild gedrängt, sondern durch ziemlich ansehnliche Zwischenräume getrennt zu sehen, wodurch der Eindruck jedes einzelnen offenbar erhöht wird. Der dritte Saal enthält die Werke von Anton van Dyk, namentlich schöne Porträts, Bilder von Ferdinand Pol, die großen Jagdstücke von Weenix u. A.

Das Imposanteste der ganzen Anstalt ist der vierte Saal, in welchem die Gemälde von Peter Paul Rubens aufgestellt sind. Durch ein dreifaches Fenster fällt das Licht von oben herab in den mit carmoisinrothen seidenen Tapeten ausgeschlagenen Saal und auf die in wunderbarer Farbenpracht glänzenden Gemälde des berühmten Niederländers. Vor Allen zieht das große jüngste Gericht, ehemals in der Schloßkirche zu Neuburg an der Donau, die Aufmerksamkeit auf sich; aber bald geht man auch zu seiner Amazonenschlacht, zu seinen Jagden, Porträts, zu dem Raub der Sabinerinnen und dem Simson über; denn neunzig Bilder von ihm zählt dieser große Saal, nebst dem anstoßenden Cabinet. Hätte die Einrichtung einer Tribüne, wie in Florenz, hier Anklang gefunden, schönere Räume, vortheilhaftere Gelegenheit wären nicht denkbar.

Im fünften Saale erblicken wir das große Altarblatt von Caspar de Crayer, ehedem eine Hauptzierde der Düsseldorfer Gallerie, den Jahrmarkt von Teniers, das größte Bild dieses Meisters, die Bilder von Honthorst, Everdingen ꝛc. Die kleineren Bilder der Meister dieser Zeit und Richtung, namentlich die köstlichen Mieries, Gerard Dow, Teniers, Ostade, Wouwermann ꝛc., sind in den angränzenden Cabinetten aufgestellt, und nehmen sich da, wo keine große Umgebung sie erdrückt, recht wie Pretiosen aus. —

Im sechsten Saale begegnen wir den Spaniern und Franzosen, Nicolas Poussin, Vernet, Vivier, Spagnoletto, Velasquez und dem hier ganz besonders heitern Murillo.

Mit dem siebenten Saale beginnt die italienische Schule, die einen besondern Zuwachs erhalten durch die Gemälde, welche der jetzige König, noch als Kronprinz und später in Italien und sonst aufgekauft, und die bisher theils im Schlosse, theils in Schleißheim und Lustheim vor Jedermann verschlossen gehalten wurden. Der genannte siebente Saal enthält hauptsächlich Venetianer und Bologneser aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Tizian, Paris Bordone, Quercino, Tiarini, Carlo dolce ꝛc. — Der achte große daneben (mit Beleuchtung von der Seite) die Himmelfahrt Mariä von Guido, denselben Gegenstand von Cignani, mehrere Bilder von Paul Veronese, ausgezeichnete des Dominichino ꝛc. — Der neunte Saal bewahrt nur die Perlen der Sammlung meistentheils Privateigenthum des Königs und des Kronprinzen; neben den Gemälden von Raphael aus der früheren Sammlung, noch jene kostbare heilige Familie dieses Meisters, die der König in England gekauft, und die in der Zeit zwischen der Madonne della Segiola nnd der Sixtinischen gemalt scheint; ferner ein unvergleichliches Bild von Perugino, den heil. Bernhard, wie ihm die Madonna erscheint; einen Correggio von hohem Werth, mehrere Andrea del Sarto's, so wie mehrere ausgezeichnete ältere Florentiner und Römer, namentlich Ghirlandajo und Innocenzo da Imola.

Wie ausgezeichnet an Werth und Zahl auch die Schätze aus der deutschen und niederländischen Schule seyn mögen, hier fühlt man doch den beglückenden Hauch des Südens, den höhern Adel der Phantasie, und immer wird in dieser Sammlung das Ende den Gipfel bezeichnen.

Hierzu gehören noch die, an die drei letzten Säle gränzenden Cabinette, in denen unter Anderm noch jene himmlische Madonna Raphaels aus dem Palast Tempi in Florenz, umgeben von vier Bildern Fiesoles, ein stilles Plätzchen einnimmt. In einem dieser Cabinette sieht man auch noch ein jugendliches Bildniß von Raphaels Hand, aus früherer Zeit, nebst mehreren kleineren Arbeiten von ihm, wie denn im Ganzen die Sammlung zehn Gemälde von ihm zählt. Ein anderes Cabinet schließt eine kleine aber ausgesuchte Sammlung ältester Florentiner und Sienesen ein. — Fremde und Einheimische sprechen sich gleicherweise über diese Sammlung und ihre Einrichtung in Lobeserhebungen aus. Alles ist überrascht, befriedigt und sieht mit Verlangen der Zeit entgegen, wo dieses Heiligthum, ohne erschwerende Umstände, freier Benutzung offen stehen wird.

Miscellen.

Zürich. Wenn gleich im vergangenen Jahre hierselbst und in der nächsten Umgebung gegen fünfzig von Grund auf neue Gebäude theils angefangen, theils vollendet wurden, so daß man glauben sollte, die Baulust werde nun etwas nachlassen, so eröffnen sich dennoch für unsere Baubandwerker im neuen Jahre wiederum die besten Aussichten auf reichliche Arbeit, da es den Anschein hat, als werde noch mehr gebaut als im vergangenen Jahre. Bei den jetzigen Preisen unserer Baumaterialien ist ebenfalls vorauszusehen, daß man im neuen Jahre jedenfalls theurer bauen wird als im verflossenen, und wenn die Baulust demungeachtet eher zu- als abnimmt, so ist der Grund hierfür lediglich in der Blüthe unseres Gewerbfleißes und unserer Industrie zu suchen, die in der Schweiz nirgends auf einer so hohen Stufe steht als hier. Schade nur, daß man bei den vielen neuen Gebäuden immer noch zu wenig oder gar keinen Sinn für Ordnung und Regelmäßigkeit, für gerade Straßenlinien und Schönheit der Gebäude an den Tag legt, und so den Nachkommen das Bessermachen erschwert oder ganz vereitelt. Fast von jedem Fremden der unsere Stadt besucht hört man diesen gerechten Vorwurf, der nur durch Veränderung einer Bau-Verordnung beseitigt werden kann, welche durch zu große Nachsichtigkeit hervorgerufen wurde.

— Einem dringenden Bedürfnisse für unsere Stadt, nämlich gut eingerichteter Gasthöfe, wird jetzt durch Errichtung zweier bedeutender Hôtels abgeholfen. Ein elegantes Kaffee- und Gasthaus soll dem neuen Postgebäude gegenüber errichtet werden (eine vortreffliche Speculation!); das Fundament desselben ist bereits fertig. Ein anderes, zwar weniger schönes, aber ungemein solid gebautes Gasthaus, erhebt sich an der Stelle des ehemaligen Einsiedlerhofes. Unsere alten schiefwinkligen, häßlichen, unregelmäßigen, dunklen Hôtels, mit ihren kleinen Winkeltreppchen, labyrinthartigen Gängen und andern Vorzügen werden daher wohl bald den reisenden Fremden nicht mehr so einladend erscheinen, als dieß bisher der Fall seyn mußte. — Ein eben so dringendes Bedürfniß, nämlich das einer ordentlichen Badeanstalt, scheint indessen ganz in Vergessenheit zu gerathen; vielmehr werden die wenigen elenden die wir besitzen, noch vermindert,